

THE ITALIAN GENTLEMAN

SCHNIPSEL



Vasco weiß nicht, wie sie hier gelandet sind.

Hier in Genevieves Wohnzimmer, auf der Couch, auf der sie jetzt vor ihm sitzt und ihn erwartungsvoll ansieht, während er einen Knopf nach dem anderen ihrer Bluse öffnet.

Er weiß, dass sie die zwei Blocks vom Restaurant zu Genevieves Haus zurück gelaufen sind, weil Genevieve auf die kühle Nachtluft spekulierte, die ihren leicht beschwipsten Kopf klären sollte.

Dabei hatte sie ihm längst den Kopf verdreht.

Gut, er gibt zu, dass er sein Handy vor dem Essen mit Absicht in ihrem Wohnzimmer liegen gelassen hat. Der Trick ist so alt wie die Menschheit und nicht einmal besonders originell. Aber er war vor dem Essen der Garant dafür, dass Genevieve ihn nach dem Essen noch einmal reinbitten würde, falls sein Plan schiefgehen würde und sie geneigt wäre, einfach aufzustehen und zu gehen.

Zu diesem Zeitpunkt konnte er ja nicht ahnen, dass er diesen Trick gar nicht mehr brauchen würde.

Und er konnte nicht ahnen, wie sehr ihn diese Frau faszinieren würde, allein mit der Geste, wie sie ihr Haar hinter ihr Ohr streicht. Mit der Art, wie sie ihre Brille ständig zurechtrückt, und dem melodischen Klang ihres Lachens.

Das hat ihn dazu gebracht, zur Höchstform aufzulaufen, weil er ihr unbedingt dieses perlende Lachen entlocken wollte. Er konnte nicht ahnen, dass er die Zeit vergessen würde, einfach nur weil er ihr dabei zusieht, wie sie isst. Die Spaghetti, die sie in ihren Mund zog. Das glänzende Öl, das auf ihren vollen Lippen hängen blieb. Das Brot, das sie in die Soße tunkte und in das sie herzhaft hineinbiss, ihre Finger, die sie ableckte, weil der Sud daran hing. Dieser Anblick hat ihn beinahe wahnsinnig gemacht.

Der krönende Abschluss waren die Pralinen. Er konnte gar nicht anders, als sie damit zu füttern und sie zu bitten, die Augen zu schließen.

Es war pure Lust.

Es war pure Verführung.

Es war purer Genuss.

So wie das jetzt hier.

Jeder einzelne Knopf von Genevieves Bluse ist purer Genuss für Vasco.

Er muss nicht mehr fragen, ob es ihr gefällt, er sieht es ganz deutlich in ihrem Gesicht. Die hektische Röte, die glänzenden Augen, die geschwellenen Lippen von ihrem Kuss vorhin.

Sie hat Vasco im Flur an sich gezogen. Sie war diejenige, von der der Startschuss ausgegangen ist.

Vasco hatte sich praktisch schon verabschiedet, hatte die Hand an der Klinke und die Tür schon einen Spalt geöffnet, als sie plötzlich »Warte« geflüstert hat. Er hat sich umgedreht und dann war Genevieve an seinen Lippen. Der Kuss war intensiv und lang, und als er ihn beendete, sah sie beinahe aus wie ein Kind, dem man den Lolly geklaut hat.

»Ich frage dich das jetzt nur einmal«, hat Vasco gesagt und Genevieve hat genickt. »Willst du das?«

Das Nicken von Genevieve wurde stärker.

»Sag es, damit ich es hören kann.«

»Ich will das«, sagte sie und dann hat Vasco genickt. Er hat ihre Hand genommen, sie ins Wohnzimmer geführt und sie auf der Couch Platz nehmen lassen. Er ist vor ihr auf die Knie gegangen und hat Genevieve lange gemustert. Unter seinem Blick wurde sie immer nervöser, bis er den Finger an ihren Mund gelegt hat.

»Sch. Du musst gar nichts tun. Lass dich einfach fallen.«

Ganz langsam hat er die Hände gehoben und ihre Bluse geöffnet. Bei jedem Knopf hat er mit seinen Fingerknöcheln das Stückchen Haut liebkost, das er freigelegt hat, und Genevieve eine Gänsehaut beschert.

Jetzt ist er beim letzten angekommen. Er hebt den Blick und sieht Genevieve an, als er das Stück feinen Stoff auseinanderschiebt und ihre Wäsche zum Vorschein kommt.

»Ich wusste, dass du das hier trägst«, sagt er und seine Augen wandern zu ihrem BH. Graue Netzspitze, die sich erregend über ihre steifen Nippel spannt. Verrucht und sexy.

Sie ist so verflucht sexy und er wusste es! Es war glasklar, dass sich so etwas hinter ihrer Fassade verbirgt. Und nun ist er derjenige, der es erkunden darf.

Beinahe ehrfurchtsvoll hebt er die Hände, und bevor er Genevieve auch nur berührt, stöhnt sie leise.

Vasco umfasst ihre Brüste, die perfekt in seine Handflächen passen, seine Daumen streichen über die Brustwarzen, einmal, zweimal, die Härte unter seinen Fingern ist superb. Ohne sein Streicheln zu unterbrechen, fahren seine Zeigefinger unter den Stoff, legen ihre Brüste ganz frei. Genevieve wirft den Kopf zurück. Vasco erhebt sich leicht und Genevieve streckt ihm den Hals entgegen. Ihren schlanken, wunderschönen Hals, dargeboten in einer Geste der Hingebung. Er drückt seinen Mund darauf, mit seiner Zunge fährt er die Linie ihre Halsschlagader entlang,

zu ihrem Schlüsselbein, zu der Rundung darunter, und stoppt.

»Was ...?«, haucht Genevieve und Vasco umgreift ihre Oberarme. Mit sanftem Druck dirigiert er sie nach oben, bis sie vor ihm steht. Er öffnet ihre Hose, die zu ihren Knöcheln rutscht. Er öffnet ihren BH, der ihr über die Schultern rutscht. Er zieht ihren Slip nach unten und Genevieve ist nackt. Vasco drückt sie zurück auf die Couch, hebt ihre Füße an und entfernt die störende Kleidung.

Dann lässt er von Genevieve ab, sinkt auf die Knie.

»Spreiz die Beine«, sagt er und Genevieve hört ihn nur gedämpft durch den Schleier der Lust, der sie umgibt. Noch nie hat sie so intensiv gefühlt und noch nie hat sie es so sehr bedauert, dass ein Mann noch seine Kleidung trägt. Wie gerne würde sie ihn ansehen. Seine Muskeln, seine Haut, seinen ... Schwanz.

»Ich sagte, spreiz die Beine«, wiederholt Vasco, und wie hypnotisiert tut Genevieve, was er verlangt. Zentimeter für Zentimeter öffnet sie die Knie in einer Mischung aus Scheu und Begierde, und es ist unvergleichlich aufregend, wie er sie dabei fixiert. Er presst den Kiefer aufeinander und schluckt, ansonsten lässt er seine schwindende Selbstbeherrschung mit nichts erkennen.

Aber ihre könnte jede Sekunde kippen. Ihre Nippel brennen von dem Wunsch, er möge daran saugen, ihr Unterleib zieht, und ihre Mitte pocht so heftig, dass er das sehen muss.

Oh bitte, berühre mich!, denkt Genevieve, und als hätte Vasco ihre Gedanken gelesen, beugt er sich vor und umschließt ihre rechte Brustwarze mit seinem Mund. Er saugt daran, seine Zunge umkreist sie, seine Zähne knabbern daran und die Erregung schießt sofort zwischen ihre Beine.

»Ja«, stößt Genevieve hervor, und sie weiß nicht einmal mehr, ob das ihr Name ist. Sie kennt diese Frau nämlich nicht, die da sitzt und an nichts anderes denken kann als an Vascos Schwanz in ihr. Diese wollüstige Person ist ihr völlig fremd und doch vertraut.

Vasco lässt ab, Genevieve wimmert.

»Soll ich dich berühren?«, fragt er, Genevieve nickt.

»Dann sieh nach, ob du schon feucht bist«, verlangt er und Genevieve blinzelt.

»Was?«, wispert sie, und Vasco nimmt ihre Nippel zwischen seine Finger und drückt gerade so fest zu, dass es erlesen schmerzt. »Sieh nach, ob du feucht bist«, wiederholt er geduldig. Genevieve schluckt. Mit

zitteriger Hand fährt sie sich zwischen die Beine, und sie ist so nass, so bereit, wie man nur sein kann. Fasziniert lehnt Vasco sich zurück und beobachtet jede ihrer Bewegungen.

»Kannst du nicht ...?«, fragt Genevieve zaghaft und ihre Wangen glühen. Verschämt senkt sie den Blick, und nur zu gerne ist Vasco bereit, Abhilfe zu schaffen. Er ist insgesamt so erregt, dass er nicht mehr klar denken kann. Und das ist neu für ihn. Normalerweise gibt es ein Drehbuch, einen Ablaufplan, verschiedene Spielarten für das erste, zweite oder dritte Mal, wenn er mit einer Frau Sex hat. Das, was er hier gerade tut, tut er nie beim ersten Mal. Nie. Und noch nie hat er sich so unbeherrscht auf eine Frau gestürzt wie jetzt gerade auf Genevieve. Er ist immer derjenige, der sich zurückhält, bis die Partnerin ihr Vergnügen erreicht hat, und das wollte er in jedem Fall auch für Genevieve, aber dazu ist er jetzt nicht mehr fähig.

Alles in ihm schreit nach ihrer Haut, ihrem Geschmack, ihrem Geruch.

Genevieve sinkt auf dem Sofa nach hinten, ihre Arme umschlingen ihn, als er sich über sie beugt, sein Mund findet den ihren, seine Finger tauchen gleichzeitig in sie ein. Geschickt teilt er sie, erkundet sie, neckt ihre empfindliche Stelle, während Genevieve

sich an ihn klammert, ihn ungeduldig in die Lippe beißt und sich ihm entgegenwölbt. Sie ist so wunderschön in ihrem Fieber. So unsagbar begehrenswert und so unersättlich. Sie keucht, sie stöhnt, unter seiner Berührung beginnt sie zu zittern und sich rhythmisch zusammenzuziehen.

Sie ist kurz davor, zu kommen.

»Das ist ... so wunderbar«, keucht sie fast verwundert an seinem Mund. »Bitte zieh dich aus. Nimm mich. Jetzt«, verleiht sie ihrem Bedürfnis Ausdruck. Schon zerrt sie an seinem Hemd, nestelt an seiner Hose, als plötzlich ein Kinderlied die Atemlosigkeit durchbricht.

Es ist ein Song aus einem Disneyfilm, und er ist so fehl am Platz wie ein Elefant in einem Porzellanladen.

Das fröhliche Singen bringt Vasco total aus dem Konzept. Er hält inne, dreht den Kopf in die Richtung, aus der das Geräusch ertönt.

»Was ist das?«, fragt er abgehakt.

Genevieve zieht ihn zu sich zurück. »Nichts. Kümmere dich nicht darum«, stößt sie hervor und öffnet seine Hose.

Balu, der Bär, singt von einem unbeschwerten Leben und von Honig, Vasco versucht ihn auszublenzen.

Es geht nicht.

Er setzt sich auf, unter ihm eine nackte, willenlose Genevieve, die ihn irritiert anblinzelt.

Der Gesang verstummt, nur um eine Sekunde später erneut den Raum zu beschallen. Wieder erklärt Balu stimmungsgewaltig, wie das mit der Gemütlichkeit funktioniert, Vasco schüttelt den Kopf und fährt sich durch die Haare.

»Verdammt!«, flucht Genevieve völlig ungewohnt, als er sich von der Couch erhebt und sich suchend umsieht. »Das ist mein Handy«, sagt sie, nach Luft ringend.

»Das dachte ich mir schon«, sagt Vasco, dessen Brust sich heftig hebt und senkt. Sein Hemd steht halb offen und gibt den Blick auf seine gebräunte, muskulöse Brust frei. Allein das ist wie ein Brandbeschleuniger auf Genevieves noch immer loderndes Feuer. Sie kann nicht glauben, dass sie so ein Pech hat.